

ERSTER AUFZUG

ERSTE SZENE

*London. Eine Straße.**GLOSTER tritt auf.*

GLOS.: Nun ward der Winter unsers
 Missvergnügens
 Glorreicher Sommer durch die Sonne Yorks;
 Die Wolken all, die unser Haus bedräut,
 Sind in des Weltmeers tiefem Schoß begraben.
 Nun zieren unsre Brauen Siegeskränze,
 Die schar't'gen Waffen hängen als Trophän;
 Aus rauem Feldlärm wurden muntre Feste,
 Aus furchtbarn Märschen holde Tanzmusiken.
 Der grim'm'ge Krieg hat seine Stirn entrunzelt,
 Und statt zu reiten das geharn'schte Ross,
 Um drohnder Gegner Seelen zu erschrecken,
 Hüpf't er behänd in einer Dame Zimmer
 Nach üppigem Gefallen einer Laute.
 Doch ich, zu Possenspielen nicht gemacht,
 Noch um zu buhlen mit verliebten Spiegeln;
 Ich, roh geprägt, entblößt von Liebesmajestät,
 Vor leicht sich drehnden Nymphen mich zu
 brüsten;
 Ich, um dies schöne Ebenmaß verkürzt,
 Von der Natur um Bildung falsch betrogen,
 Entstellt, verwahrlost, vor der Zeit gesandt
 In diese Welt des Atmens, halb kaum fertig
 Gemacht, und zwar so lahm und ungeziemend,
 Dass Hunde bellen, hink ich wo vorbei;
 Ich nun, in dieser schlaffen Friedenszeit,
 Weiß keine Lust, die Zeit mir zu vertreiben,
 Als meinen Schatten in der Sonne spähn
 Und meine eigne Missgestalt erörtern;
 Und darum, weil ich nicht als ein Verliebter
 Kann kürzen diese fein beredten Tage,
 Bin ich gewillt, ein Bösewicht zu werden

Und feind den eitlen Freuden dieser Tage.
 Anschläge macht ich, schlimme Einleitungen,
 Durch trunkne Weissagungen, Schriften,
 Träume,

Um meinen Bruder Clarence und den König
 In Todfeindschaft einander zu verhetzen.
 Und ist der König Eduard treu und echt,
 Wie ich verschmitzt, falsch und verräterisch,
 So muss heut Clarence eng verhaftet werden,
 Für eine Weissagung, die sagt, dass G
 Den Erben Eduards nach dem Leben steh.
 Taucht unter, ihr Gedanken! Clarence kommt.

*CLARENCE kommt mit WACHE und**BRAKENBURY.*

Mein Bruder, guten Tag! Was soll die Wache
 Bei Euer Gnaden?

CLAR.: Seine Majestät,
 Besorgt um meine Sicherheit, verordnet
 Mir dies Geleit, mich nach dem Tower zu
 schaffen.

GLOS.: Aus welchem Grund?

CLAR.: Weil man mich Georg nennt.

GLOS.: Ach, Mylord, das ist Euer Fehler nicht,
 Verhaften sollt er darum Eure Paten.

Oh, vielleicht hat Seine Majestät im Sinn,
 Umtaufen Euch zu lassen dort im Tower.
 Doch was bedeuter's, Clarence? Darf ich's
 wissen?

CLAR.: Ja, Richard, wenn ich's weiß: denn
 ich beteure,

Noch weiß ich's nicht; nur dies hab ich gehört,
 Er horcht auf Weissagungen und auf Träume,
 Streicht aus dem Alphabet den Buchstab G
 Und spricht, ein Deuter sagt' ihm, dass
 durch G

Enterbung über seinen Stamm ergeh;
 Und weil mein Name Georg anfängt mit G,
 So denkt er, folgt, dass es durch mich gescheh.
 Dies, wie ich hör, und Grillen, diesen gleich,

Bewogen Seine Hoheit zum Verhaft.

GLOS.: So geht's, wenn Weiber einen Mann
regieren.

's ist Eduard nicht, der in den Tower Euch
schickt;

Mylady Grey, sein Weib, Clarence, nur sie
Reizt ihn zu diesem harten Äußersten.
War sie es nicht und jener Mann der Ehren,
Ihr guter Bruder, Anton Woodeville,
Die in den Turm Lord Hastings schicken
ließen,

Von wo er eben heute losgekommen?
Wir sind nicht sicher, Clarence, sind nicht
sicher.

CLAR.: Beim Himmel, niemand ist es als die
Sippschaft

Der Königin und nächtliche Herolde,
Des Königs Botenläufer zu Frau Shore.
Hörtet Ihr nicht, wie sich, demütig flehend,
Lord Hastings um Befreiung an sie wandte?

GLOS.: Demütig klagend ihrer Göttlichkeit,
Ward der Herr Oberkämmerer befreit.

Hört an, ich denk, es wär die beste Art,
Wenn wir in Gunst beim König bleiben wollen,
Bei ihr zu dienen und Livree zu tragen.

Die eifersücht'ge, abgenutzte Witwe
Und jene, seit mein Bruder sie geadelt,
Sind mächtige Gevatterfraun im Reich.

BRAK.: Ich ersuch Eur Gnaden beide zu
verzeihn,

Doch Seine Majestät hat streng befohlen,
Dass niemand, welches Standes er auch sei,
Soll sprechen insgeheim mit seinem Bruder.
GLOS.: Ja so! Beliebt's Eur Edeln, Brakenbury,
So hört nur allem, was wir sagen, zu:

Es ist kein Hochverrat, mein Freund. Wir
sagen,

Der König sei so weis wie tugendsam
Und sein verehrtes Ehgemahl an Jahren

Ansehnlich, schön und ohne Eifersucht;
Wir sagen, Shores Weib hab ein hübsches
Füßchen,

Ein Kirschenmündchen, Äugelein und
wundersüße Zunge
Und dass der Kön'gin Sippschaft adlig worden.
Was sagt Ihr, Herr? ist alles das nicht wahr?
BRAK.: Mylord, ich bin bei allem dem nichts
nutz.

GLOS.: Nichtsnutzig bei Frau Shore? Hör
an, Gesell:

Ist wer bei ihr nichtsnutzig als der eine,
Der tat es besser insgeheim, alleine.

BRAK.: Als welcher eine, Mylord?

GLOS.: Ihr Mann, du Schuft; willst du mich
fangen?

BRAK.: Ich ersuch Eur Gnaden zu verzeihn,
wie auch

Nicht mehr zu sprechen mit dem edlen
Herzog.

CLAR.: Wir kennen deinen Auftrag,
Brakenbury,

Und wolln gehorchen.

GLOS.: Wir sind die Verworfenen
Der Königin und müssen schon gehorchen.
Bruder, lebt wohl! Ich will zum König gehn,
Und wozu irgend Ihr mich brauchen wollt,
Müsst ich auch Eduards Witwe Schwester
nennen,

Ich will's vollbringen, um Euch zu befrein.
Doch diese tiefe Schmach der Brüderschaft
Rührt tiefer mich, als Ihr Euch denken
könnt.

CLAR.: Ich weiß es, sie gefällt uns beiden
nicht.

GLOS.: Wohl, Eur Verhaft wird nicht von
Dauer sein:

Ich mach Euch frei, sonst lieg ich selbst für
Euch.

Indessen habt Geduld.

CLAR.: Ich muss; leb wohl!

*Clarence mit Brakenbury und
der Wache ab.*

GLOS.: Geh nur des Wegs, den du nie
wiederkehrst,

Einfält'ger Clarence! So sehr lieb ich dich,
Ich sende bald dem Himmel deine Seele,
Wenn er die Gab aus unsrer Hand will
nehmen.

Doch wer kommt da? der neu befreite
Hastings?

HASTINGS tritt auf.

HAST.: Vergnügten Morgen meinem
gnäd'gen Herrn!

GLOS.: Das gleiche meinem lieben Kämmerer!
Seid sehr willkommen in der freien Luft.

Wie fand Eur Gnaden sich in den Verhaft?

HAST.: Geduldig, edler Herr, wie man wohl
muss;

Doch hoff ich denen Dank einst abzustatten,
Die schuld gewesen sind an dem Verhaft.

GLOS.: Gewiss, gewiss! und das wird
Clarence auch:

Die Eure Feinde waren, sind die seinen
Und haben Gleiches wider ihn vermocht.

HAST.: Ja, leider wird der Adler eingesperrt,
Und Geir und Habicht rauben frei indes.

GLOS.: Was gibt es Neues draußen?

HAST.: So Schlimmes draußen nichts wie
hier zu Haus.

Der Fürst ist kränklich, schwach und
melancholisch,

Und seine Ärzte fürchten ungemein.

GLOS.: Nun, bei Sankt Pauli die Neuigkeit
ist schlimm.

O er hat lange schlecht Diät gehalten

Und seine fürstliche Person verzehrt.

Es ist ein Herzeleid, wenn man's bedenkt.

Sagt, hütet er das Bett?

HAST.: Er tut's.

GLOS.: Geht nur voran, ich folge bald Euch
nach.

Hostings ab.

Er kann nicht leben, hoff ich; darf nicht
sterben,

Eh Georg mit Extrapost gen Himmel fährt.
Ich will hinein und ihn auf Clarence hetzen
Mit wohlgestählten Lügen, trift'gen Gründen;
Und wenn mein tiefer Plan mir nicht
misslingt,

Hat Clarence weiter keinen Tag zu leben.

Dann nehme Gott in Gnaden König Eduard
Und lasse mir die Welt, zu hausen drin.

Denn dann heirat ich Warwicks jüngste
Tochter.

Ermordet' ich schon ihren Mann und Vater,
Der schnellste Weg, der Dirne gnugzutun,
Ist, dass ich selber werd ihr Mann und Vater.

Das will ich denn, aus Liebe nicht sowohl
Als andrer, tief versteckter Zwecke halber,
Die diese Heirat mir erreichen muss.

Doch mach ich noch die Rechnung ohne
Wirt;

Noch atmet Clarence, Eduard herrscht und
thront:

Sind sie erst hin, dann wird die Müh belohnt.

Ab.

ZWEITE SZENE

London. Eine andre Straße.

KÖNIG HEINRICH DES SECHSTEN
LEICHE *wird in einem offenen Sarge
hereingetragen, EDELLEUTE mit
Hellebarden begleiten sie; hierauf
Prinzessin ANNA als Leidtragende.*

ANNA: Setzt nieder eure ehrenwerte Last –
Wofern sich Ehre senkt in einen Sarg –,
Indessen ich zur Leichenfeier klage
Den frühen Fall des frommen Lancaster.
Du eiskalt Bildnis eines heil'gen Königs!
Des Hauses Lancaster erblichsne Asche!
Blutloser Rest des königlichen Bluts!
Vergönnt sei's, aufzurufen deinen Geist,
Dass er der armen Anna Jammer höre,
Die Eduards Weib war, deines Sohns, erwürgt
Von jener Hand, die diese Wunden schlug.
In diese Fenster, die sich aufgetan,
Dein Leben zu entlassen, träufl ich, sieh!
Hilflosen Balsam meiner armen Augen.
Verflucht die Hand, die diese Risse machte!
Verflucht das Herz, das Herz hatt, es zu tun!
Verflucht das Blut, das dieses Blut entließ!
Heilloser Schicksal treffe den Elenden,
Der elend uns gemacht durch deinen Tod,
Als ich kann wünschen Nattern, Spinnen,
Kröten
Und allem giftigen Gewürm, das lebt.
Hat er ein Kind je, so sei's missgeboren,
Verwahrlost und zu früh ans Licht gebracht,
Des gräulich unnatürliche Gestalt
Den Blick der hoffnungsvollen Mutter
schrecke,
Und das ein Erbe seiner Bosheit sei!
Hat er ein Weib je, nun, so möge sie
Sein Tod um vieles noch elender machen,

Als mich mein junger Ehemahl und du! –
Kommt nun nach Chertsey mit der heil'gen
Last,

Die von Sankt Paul wir zur Bestattung holten,
Und immer wenn ihr müde seid, ruht aus,
Derweil ich klag um König Heinrichs Leiche.

*Die Träger nehmen die Leiche auf und
gehen weiter. GLOSTER tritt auf.*

GLOS.: Halt! ihr der Leiche Träger, setzt sie
nieder!

ANNA: Welch schwarzer Zaubrer bannte
diesen Bösen

Zur Störung frommer Liebesdienste her?

GLOS.: Schurken, die Leiche nieder! Bei
Sankt Paul,

Zur Leiche mach ich den, der nicht gehorcht!

ERST. EDELM.: Mylord, weicht aus und lasst
den Sarg vorbeie.

GLOS.: Schamloser Hund! steh du, wenn
ich's befehle;

Senk die Hellbarde nicht mir vor die Brust,
Sonst, bei Sankt Paul, streck ich zu Boden
dich

Und trete, Bettler, dich für deine Keckheit.

Die Träger setzen den Sarg nieder.

ANNA: Wie nun? ihr zittert, ihr seid all
erschreckt?

Doch ach! ich tadl euch nicht: ihr seid ja
sterblich,

Und es erträgt kein sterblich Aug den
Teufel. –

Heb dich hinweg, du grauser Höllenbote!

Du hattest Macht nur über seinen Leib,

Die Seel erlangst du nicht: drum mach dich
fort.

GLOS.: Sei christlich, süße Heil'ge! fluche
nicht!

ANNA: Um Gottes willen, schnöder Teufel,
fort,

Und stör uns ferner nicht! Du machtest ja
 Zu deiner Hölle die beglückte Erde,
 Erfüllt mit Fluchgeschrei und tiefem Weh.
 Wenn deine grimmi'gen Taten dich ergötzen,
 Sieh diese Probe deiner Metzgerein. –
 Ihr Herrn, seht, seht! des toten Heinrichs
 Wunden

Öffnen den starren Mund und bluten frisch. –
 Erröte, Klumpen schnöder Missgestalt!
 Denn deine Gegenwart haucht dieses Blut
 Aus Adern, kalt und leer, wo kein Blut wohnt:
 Ja, deine Tat, unmenschlich, unnatürlich,
 Ruft diese Flut hervor, so unnatürlich. –
 Du schufst dies Blut, Gott: räche seinen
 Tod!

Du trinkst es, Erde: räche seinen Tod!
 Lass, Himmel, deinen Blitz den Mörder
 schlagen!

Gäh'n, Erde, weit und schling ihn lebend ein,
 Wie jetzo dieses guten Königs Blut,
 Den sein der Höll ergebner Arm gewürgt!

GLOS.: Herrin, Ihr kennt der Liebe
 Vorschrift nicht,
 Mit Gutem Böses, Fluch mit Segen lohnen.

ANNA: Bube, du kennst kein göttlich,
 menschlich Recht;
 Das wildste Tier kennt doch des Mitleids
 Regung.

GLOS.: Ich kenne keins und bin daher kein
 Tier.

ANNA: O Wunder, wenn ein Teufel
 Wahrheit spricht!

GLOS.: Mehr Wunder, wenn ein Engel
 zornig ist! –
 Geruhe, göttlich Urbild eines Weibes,
 Von der vermeinten Schuld mir zu erlauben
 Gelegentlich bei dir mich zu befreien.
 ANNA: Geruhe, gift'ger Abschaum eines
 Manns,

Für die bekannte Schuld mir zu erlauben,
 Gelegentlich zu fluchen dir Verfluchtem.

GLOS.: Du, schöner, als ein Mund dich
 nennen kann!

Verleih geduld'ge Frist, mich zu
 entschuld'gen.

ANNA: Du, schnöder, als ein Herz dich
 denken kann!

Für dich gilt kein Entschuld'gen, als dich
 hängen.

GLOS.: Verzweifelnd so, verklagt ich ja mich
 selbst.

ANNA: Und im Verzweifeln wärest du
 entschuldigt

Durch Übung würd'ger Rache an dir selbst,
 Der du unwürd'gen Mord an andern übstest.

GLOS.: Setz, ich erschlug sie nicht.

ANNA: So wären sie nicht tot;
 Doch tot sind sie, und, Höllenknecht, durch
 dich.

GLOS.: Ich schlug nicht Euren Gatten.

ANNA: Nun wohl, so lebt er noch.

GLOS.: Nein, er ist tot, und ihn schlug
 Eduards Hand.

ANNA: Du lügst in deinen Hals; Margreta sah
 In seinem Blut dein mörderisch Messer
 dampfen,

Das du auch wandtest gegen ihre Brust,
 Nur deine Brüder schlugen es beiseit.

GLOS.: Ich war gereizt von ihrer Lästertzung,
 Die jener Schuld legt' auf mein schuldlos Haupt.

ANNA: Du warst gereizt von deinem
 blut'gen Sinn,

Der nie von anderm träumt' als Metzgerein.
 Hast du nicht diesen König umgebracht?

GLOS.: Ich geb es zu.

ANNA: Zugibst du's, Igel? Nun, so geb auch
 Gott,

Dass du verdammt seist für die böse Tat!

O er war gütig, mild und tugendsam.

GLOS.: So taugt er, bei des Himmels Herrn
zu wohnen.

ANNA: Er ist im Himmel, wo du niemals
hinkommst.

GLOS.: Er danke mir, der ihm dahin
verholfen:

Er taugte für den Ort, nicht für die Erde.

ANNA: Du taugst für keinen Ort als für die
Hölle.

GLOS.: Ja, einen noch, wenn ich ihn nennen
darf.

ANNA: Ein Kerker.

GLOS.: Euer Schlafzimmer.

ANNA: Verbannt sei Ruh vom Zimmer, wo
du liegst.

GLOS.: Das ist sie, Herrin, bis ich bei Euch liege.

ANNA: Ich hoff es.

GLOS.: Ich weiß es. – Doch, liebe
Lady Anna,

Um aus dem raschen Anlauf unsers Witzes
In einen mehr gesetzten Ton zu fallen:
Ist, wer verursacht den zu frühen Tod
Der zwei Plantagenets, Heinrich und Eduard,
So tadelnswert wie der Vollzieher nicht?

ANNA: Du warst die Ursach und verfluchte
Wirkung.

GLOS.: Eur Reiz allein war Ursach dieser
Wirkung,

Eur Reiz, der heim mich sucht' in meinem
Schlaf,

Von aller Welt den Tod zu unternehmen
Für eine Stund an Eurem süßen Busen.

ANNA: Dächt ich das, Mörder, diese Nägel
sollten

Von meinen Wangen reißen diesen Reiz.

GLOS.: Dies Auge kann den Reiz nicht
tilgen sehn;

Ihr tötet ihm kein Leid, stand ich dabei.

Wie alle Welt sich an der Sonne labt,
So ich an ihm: er ist mein Tag, mein Leben.

ANNA: Nacht schwärze deinen Tag und Tod
dein Leben.

GLOS.: Fluch, hold Geschöpf, dir selbst
nicht: du bist beides.

ANNA: Ich wollt, ich wär's, um mich an dir
zu rächen.

GLOS.: Es ist ein Handel wider die Natur,
Dich rächen an dem Manne, der dich liebt.

ANNA: Es ist ein Handel nach Vernunft und
Recht,

Mich rächen an dem Mörder meines Gatten.

GLOS.: Der dich beraubte, Herrin, deines
Gatten,

Tat's, dir zu schaffen einen bessern Gatten.

ANNA: Ein besserer atmet auf der Erde nicht.

GLOS.: Es lebt wer, der Euch besser liebt als er.

ANNA: Nenn ihn.

GLOS.: Plantagenet.

ANNA: So hieß ja er.

GLOS.: Derselbe Name, doch bei besserer Art.

ANNA: Wo ist er?

GLOS.: Hier.

Sie speit nach ihm.

Warum speist du mich an?

ANNA: Wär es doch tödlich Gift, um
deinethalb!

GLOS.: Niemals kam Gift aus solchem süßen
Ort.

ANNA: Niemals hing Gift an einem
schnödern Molch.

Aus meinen Augen fort! du steckst sie an.

GLOS.: Dein Auge, Herrin, hat meins
angesteckt.

ANNA: O wär's ein Basilisk, dich tot zu blitzen!

GLOS.: Ich wollt es selbst, so stürb ich auf
einmal,

Denn jetzo gibt es mir lebend'gen Tod.

Dein Aug erpresste meinen salz'ge Tränen,
Beschämt' ihr Licht mit kind'scher Tropfen
Fülle,

Die Augen, nie benetzt von Mitleidstränen:
Nicht, als mein Vater York und Eduard
weinten

Bei Rutlands bänglichem Jammer, da sein Schwert
Der schwarze Clifford zückte wider ihn;
Noch als dein tapfrer Vater wie ein Kind
Klänglich erzählte meines Vaters Tod
Und zehnmal innehielt, zu schluchzen, weinen,
Dass, wer dabeistand, nass die Wangen hatte
Wie Laub im Regen: in der traur'gen Zeit
Verwarf mein männlich Auge milde Tränen,
Und was dies Leid ihm nicht entsaugen
konnte,

Das tat dein Reiz und macht' es blind vom
Weinen.

Ich flehte an nie weder Freund noch Feind,
Nie lernte meine Zunge Schmeichelworte:
Doch nun dein Reiz mir ist gesetzt zum Preis,
Da fleht mein stolzes Herz und lenkt die
Zunge.

Sie sieht ihn verächtlich an.

Nein, Lehr nicht deine Lippen solchen Hohn:
Zum Kuss geschaffen, Herrin, sind sie ja.
Kann nicht verzeihn dein rachbegierig Herz,
So biet ich, sieh! dies scharfgespitzte Schwert;
Birg's, wenn du willst, in dieser treuen Brust
Und lass die Seel heraus, die dich vergottet:
Ich lege sie dem Todesstreiche bloß
Und bitt, in Demut kniend, um den Tod.

*Er entblößt seine Brust, sie zielt mit dem
Degen nach ihm.*

Nein, zög're nicht: ich schlug ja König
Heinrich,

Doch deine Schönheit reizte mich dazu.
Nur zu! Denn ich erstach den jungen Eduard:

Sie zielt wieder nach seiner Brust.

Jedoch dein himmlisch Antlitz trieb mich an.
Sie lässt den Degen fallen.

Nimm auf den Degen oder nimm mich auf.

ANNA: Steh, Heuchler, auf! Wünsch ich
schon deinen Tod,

So will ich doch nicht sein Vollstrecker sein.

GLOS.: So heiß mich selbst mich töten, und
ich will's.

ANNA: Ich tat es schon.

GLOS.: Das war in deiner Wut.
Sag's noch einmal, und gleich soll diese Hand,
Die deine Lieb aus Lieb erschlug zu dir,
Weit treuere Liebe dir zulieb erschlagen;
Du wirst an beider Tod mitschuldig sein.

ANNA: Kennt ich doch nur dein Herz!

GLOS.: Auf meiner Zunge wohnt's.

ANNA: Vielleicht sind beide falsch.

GLOS.: Dann meint' es niemand treu.

ANNA: Nun wohl, steckt ein das Schwert.

GLOS.: Gewährst du Frieden mir?

ANNA: Das sollt Ihr künftig sehn.

GLOS.: Darf ich in Hoffnung leben?

ANNA: Ich hoffe, jeder tut's.

GLOS.: Tragt diesen Ring von mir.

ANNA: Annehmen ist nicht geben.

Sie steckt den Ring an.

GLOS.: Sieh, wie der Ring umfasst deinen
Finger,

So schließt dein Busen ein mein armes Herz;

Trag beide, denn sie sind ja beide dein.

Und wenn dein treuster Diener eine Gunst

Erbitten darf von deiner gnäd'gen Hand,

So sicherst du sein Glück ihm zu für immer.

ANNA: Was ist es?

GLOS.: Dass Ihr dies traur'ge Werk dem
überlasst,

Der größ're Ursach Leid zu tragen hat,

Und Euch sogleich nach Crosby-Hof begeben;

Wo ich, nachdem ich feierlich bestattet

In Chertsey-Münster diesen edlen König
Und reuevoll sein Grab genetzt mit Tränen,
Mit aller schuld'gen Ehr Euch will besuchen.
Aus mancherlei geheimen Gründen, bitt ich,
Gewährt mir dies.

ANNA: Von ganzem Herzen, und es freut
mich sehr

Zu sehn, dass Ihr so reuig worden seid. –
Wessel und Berkley, kommt, begleitet mich.

GLOS.: Sagt mir Lebewohl.

ANNA: 's ist mehr, als Ihr verdient,
Doch weil Ihr Euch zu schmeicheln mich
gelehrt,

So denkt, ich sagte schon Euch Lebewohl.

Prinzessin Anna mit zwei Edelleuten ab.

GLOS.: Nehmt auf die Leich, ihr Herrn.

ZW. EDELM.: Nach Chertsey, edler Lord?

GLOS.: Nein, zu den Karmelitern; dort
erwartet mich.

Der Zug mit der Leiche ab.

Ward je in dieser Laun ein Weib gefreit?
Ward je in dieser Laun ein Weib gewonnen?
Ich will sie haben, doch nicht lang behalten.
Wie? ich, der Mörder ihres Manns und Vaters,
In ihres Herzens Abscheu sie zu fangen,
Im Munde Flüche, Tränen in den Augen,
Der Zeuge ihres Hasses blutend da;
Gott, ihr Gewissen, all dies wider mich,
Kein Freund, um mein Gesuch zu
unterstützen,

Als Heuchlerblicke und der bare Teufel,
Und doch sie zu gewinnen! alles gegen nichts!
Ha!

Entfiel so bald ihr jener wackre Prinz,
Eduard, ihr Gatte, den ich vor drei Monden
Zu Tewksbury in meinem Grimm erstach?
Solch einen holden liebenswü'd'gen Herrn,
In der Verschwendung der Natur gebildet,
Jung, tapfer, weis und sicher königlich,

Hat nicht die weite Welt mehr aufzuweisen:
Und will sie doch ihr Aug auf mich erniedern,
Der dieses Prinzen goldne Blüte brach
Und sie verwitwet' im betrübten Bett?
Auf mich, der nicht dem halben Eduard
gleichkommt?

Auf mich, der hinkt und missgeschaffen ist?
Mein Herzogtum für einen Bettlerpfennig,
Ich irre mich in mir die ganze Zeit:
So wahr ich lebe, kann ich's gleich nicht finden,
Sie findt, ich sei ein wunderhübscher Mann.
Ich will auf einen Spiegel was verwenden
Und ein paar Dutzend Schneider unterhalten,
Um Trachten auszusinnen, die mir stehn.
Da ich bei mir in Gunst gekommen bin,
So will ich's auch mich etwas kosten lassen.
Doch schaff ich den Gesellen erst ins Grab
Und kehre jammernd dann zur Liebsten um.
Komm, holde Sonn, als Spiegel mir zustatten
Und zeige, wenn ich geh, mir meinen
Schatten. *Ab.*

Dritte Szene

Ebendasselbst. Ein Zimmer im Palast.

KÖNIGIN ELISABETH, LORD RIVERS und
LORD GREY treten auf.

RIV.: Seid ruhig, Fürstin: bald wird Seine
Majestät

Sich wieder im erwünschten Wohlsein finden.

GREY: Es macht ihn schlimmer, dass Ihr's
übel tragt:

Um Gottes willen also, seid getrost

Und muntert ihn mit frohen Worten auf.

ELIS.: Was würde mir begegnen, wär er tot?

GREY: Kein ander Leid als solches Herrn
Verlust.

ELIS.: Solch eines Herrn Verlust schließt
jedes ein.

GREY: Der Himmel schenkt' Euch einen
wackern Sohn,

Wenn er dahin ist, Tröster Euch zu sein.

ELIS.: Ach! er ist jung, und bis zur Mündigkeit
Führt über ihn die Aufsicht Richard Gloster,
Ein Mann, der mich nicht liebt noch wen
von euch.

RIV.: Ist's ausgemacht, dass er Protektor wird?

ELIS.: Es ist beschlossen, noch nicht
ausgemacht:

Allein es muss sein, wenn der König abgeht.

BUCKINGHAM *und* STANLEY *treten auf.*

GREY: Da sind die Lords von Buckingham
und Stanley.

BUCK.: Eur königlichen Gnaden Heil und
Glück!

STAN.: Gott mög Eur Majestät erfreuen wie
ehmals!

ELIS.: Die Gräfin Richmond, lieber Mylord
Stanley,

Sagt auf Eur gut Gebet wohl schwerlich amen.

Doch, Stanley, ob sie Euer Weib schon ist
Und mich nicht liebt, seid, bester Lord,
versichert,

Ich hass Euch nicht um ihren Übermut.

STAN.: Messt, ich ersuch Euch, keinen
Glauben bei

Den Lästerungen ihrer falschen Kläger;
Und würde sie auf gült'gen Grund verklagt,
Tragt ihre Schwäche, die gewiss entsteht
Aus kranken Grillen, nicht bedachter
Bosheit.

ELIS.: Saht Ihr den König heute, Mylord
Stanley?

STAN.: Wir kommen, Herzog Buckingham
und ich,

Grad eben jetzt von Seiner Majestät.

ELIS.: Was ist für Anschein seiner Bessrung,
Lords?

BUCK.: Die beste Hoffnung, Eur Gemahl
spricht munter.

ELIS.: Gott geb ihm Heil! Bespracht ihr
euch mit ihm?

BUCK.:

Ja, gnäd'ge Frau: er wünscht den Herzog
Gloster

Mit Euren Brüdern wieder auszusöhnen

Und diese mit dem Oberkämmerer

Und hieß vor Seiner Hoheit sie erscheinen.

ELIS.: Wär alles gut! Doch das wird nimmer
sein:

Ich fürchte, unser Glück hat seine Höh.

GLOSTER, HASTINGS *und* DORSET
treten auf.

GLOS.: Sie tun mir Unrecht, und ich will's
nicht dulden.

Wer sind sie, die beim König sich beklagen,

Ich sei, man denke, hart und liebt sie nicht?

Beim heil'gen Paul, der liebt ihn obenhin,

Wer so sein Ohr mit Zankgerüchten anfüllt.

Weil ich nicht schmeicheln und

beschwatzen kann,

Zulachen, streicheln, hintergehn und kriechen,

Fuchsschwänzelnd wie ein Franzmann und

ein Aff,

So hält man mich für einen häm'schen Feind.

Kann denn ein schlichter Mann nicht

harmlos leben,

Dass nicht sein redlich Herz misshandelt

würde

Von seidenen, schlauen, schmeichlerischen

Gecken?

GREY: Mit wem in diesem Kreis spricht

Euer Gnaden?

GLOS.: Mit dir, der weder Tugend hat noch

Gnade.

Wann kränkt ich dich? wann trat ich dir zu
nah?

Und dir? und dir? Wann einem eurer Rotte?
Die Pest euch allen! Unser gnäd'ger Fürst –
Den Gott erhalte, besser, als ihr wünscht! –
Kann kaum ein Atemholen ruhig sein,
Dass ihr ihn nicht mit wüsten Klagen
stört.

ELIS.: Bruder von Gloster, Ihr misseht
die Sache.

Der König hat, auf eignen höchsten Antrieb,
Und nicht bewogen durch ein fremd Gesuch,
Vielleicht vermutend Euren innern Hass,
Der sich in Eurem äußern Tun verrät,
Auf meine Kinder, Brüder und mich selbst,
Zu Euch gesandt, damit er so erfahre
Die Ursach Eures Grolls und weg sie schaffe.

GLOS.: Ich weiß es nicht – die Welt ist so
verderbt,

Zaunkön'ge hausen, wo's kein Adler wagt.
Seit jeder Hans zum Edelmanne ward,
So wurde mancher edle Mann zum Hans.

ELIS.: Schon gut! man kennt die Meinung,
Bruder Gloster:

Ihr neidet mein und meiner Freunde Glück.
Gott gebe, dass wir nie Euch nötig haben!

GLOS.: Gott gibt indes, dass wir Euch nötig
haben;

Denn unser Bruder ist durch Euch verhaftet,
Ich selbst in Ungnad und der Adel preis
Der Schmach gegeben, da man hohe Posten
Täglich verleiht, mit Ehren die zu krönen,
Die gestern keine Kron im Beutel hatten.

ELIS.: Bei dem, der mich zu banger Höh
erhob

Von dem zufriednen Los, das ich genoss!
Ich reizte niemals Seine Majestät
Wider den Herzog Clarence, war vielmehr
Ein Anwalt, welcher eifrig für ihn sprach.

Mylord, Ihr tut mir schmäählich Unrecht an,
Da Ihr mich falsch in solchen Argwohn bringt.

GLOS.: Ihr könnt auch leugnen, dass Ihr
Schuld gehabt

An Mylord Hastings neulichem Verhaft.

RIV.: Sie kann's, Mylord; denn –

GLOS.: Sie kann's, Lord Rivers? Ei, wer weiß
das nicht?

Sie kann noch mehr als dieses leugnen, Herr:
Sie kann Euch helfen zu manch schönem
Posten,

Dann leugnen ihre Hand im Spiel dabei
Und alles nennen des Verdienstes Lohn.
Was kann sie nicht? Sie kann – ja traun! sie
kann –

RIV.: Was kann sie, traun?

GLOS.: Was kann sie traun? Mit einem

König traun sich,
Und der ein Junggesell, ein hübscher Bursch.
Hat Eure Großmama so gut gefreit?

ELIS.: Mylord von Gloster, allzu lang ertrug
ich

Eur plumpes Schelten und Eur bittres Schmähn.
Ich melde Seiner Majestät, beim Himmel,
Den groben Hohn, den ich so oft erlitt.

Ich wäre lieber eine Bauernmagd
Als große Königin mit der Bedingung,
Dass man mich so verachtet und bestürmt.

Ich habe wenig Freud auf Englands Thron.

KÖNIGIN MARGARETA *erscheint im
Hintergrunde.*

MARG.: Das wen'ge sei verringert, Gott, so
fleh ich!

Denn mir gebührt dein Rang und Ehrensitz.

GLOS.: Was? droht Ihr mir, dem König es zu
sagen?

Sagt's ihm und schont nicht; seht, was ich
gesagt,

Behaupt ich in des Königs Gegenwart.